

Der
fünfundzwanzigste September.

Aufgeführt
auf dem
Schloß = Theater zu Stolberg.

1797.

9 *

00
Sue

No 9239 *

Personen:

Bertha.

Kunigunde.

Otto.

Roderich.

Ein Greiß.

Preussens Genius.

Wilhelms des Zweiten Genius.

Wolf.

9024

Erster Aufzug.

Garten; im Hintergrunde ein Haus.

Erster Auftritt.

Bertha, sitzt auf einer Rasenbank, neben sich ein Körbchen mit Blumen. Sie flechtet einen Kranz.

Bertha. (singt.)

Festlich schwebt die Sonne her von Osten;
Ruhn durchbricht ihr Strahl des Herbstes Flor,
Lang' verstimimte Stimmen flüstern traulich,
Maienduft steigt von der Flur empor.

Ist es Wahn, daß in verjüngter Schöne,
Wie vom mächt'gen Hauch des Lenz belebt,
Die Natur eins ihrer Feste feiert?
Mit uns fühlst in heil'ger Sympathie?

Herzlich mir willkommen! — Dich begrüßen
Millionen! froher Tag und laut
Schallt der Völker Jubel. Heißer sehnte
Der Geliebte sich nicht nach der Braut.



Zweiter Austritt.

Bertha, Kunigunde kommt eilends aus dem Hause im Hintergrunde.

Kunig. Eben ist Otto gekommen.

Bertha. O schön! Schon zweifelte ich, ihn an diesem frohen Tage zu sehn. Aber, warum zaudert er? hat ihn die Entfernung so kalt gemacht.

Kunig. Er wird sich schmücken zum Fest. Mit ihm ist noch ein Fremder gekommen.

Bertha. Und eilte doch sonst bestaubt, und mit vor Hast glühenden Wangen in meine Arme. Wart' Bube. — Aber, du giengst ja, Liebe, um die übrigen Blumen zu holen.

Kunig. Verzeih! ich eilte, dir sobald als möglich die erwünschte Nachricht zu bringen. Du sollst sie gleich bekommen. (ab.)

Bertha.

So wie über'n ersten Pfand der Liebe
Die besorgte Mutter ängstlich wacht,
Pflegt' ich, liebe Blümchen, euch und schützte
Zärtlich eurer Blüte Knospenpracht.

Daß des Sommers Schwüle euch nicht welkte;
Eure Unschuld nicht des Schmetterlings
Vulsen frech entweichte, nicht des Herbstes
Rauher Abendhauch euch tödtete.

Nun

Nun prangt ihr im lieblichsten der Kränze,
 Duftet Wohlgeruch, und Er verschmäht
 Euch, das kleine Opfer unsrer Liebe,
 Nicht im Glanze seiner Majestät.

Dritter Auftritt.

Bertha, Kunigunde mit Blumen!

Kunigunde. Hier sind sie alle. So schön sah gewiß noch Niemand unter diesem Himmelsstriche Blumen im Herbstmonde. Man sollte schwören: es wären Erstlinge des Frühlings.

Bertha. Das Kränzchen wird schön, und ich freue mich herzlich darüber.

Kunig. Aber, einige Blumen hättest du doch verschonen sollen. Sieh, diese Rosen, kaum der Knospe entschlüpft, hätten noch lange am Stocke prangen können, ehe sie verblüht wären. Du solltest sie sparen, da du weißt, wie gern Otto Blumen in deinen Haaren sieht. Wie oft schwur er nicht, daß du mit einer Rose in dem braunen Haar ihm reizender schienst. Wenigstens heute an deinem Verlobungstage hättest du dich nach seinem Geschmack schmücken sollen. Deine

Verlobung scheint dir überhaupt sehr gleichgültig zu seyn.

Bertha. Du könntest mich böse machen, Liebe, wenn heute noch irgend etwas im Stande wäre, meinen Frohsinn zu trüben. Otto's halber soll mein Kränzchen auch nicht ein Blättchen verlieren. Du bist ja oft Zeuge gewesen, wie hange mich das Gerücht machte, daß wir dies Fest wenigstens nicht mit ganz frohen Herzen würden feiern können. Mein Wunsch ist befriedigt, und ich opfre, was ich habe. Ich würde Otto zürnen, wenn er das kleinste von diesen Blümchen in meinen Haaren zu sehn wünschte. Sie erfüllen den Zweck ihres Daseins. Meine Verlobung — ja, an jedem andern Tage würde sie mein ganzes Herz beschäftigen; heute ist sie nur Nebensache; sie erhält Glanz von dem Hauptfeste.

Kunig. Da kommt er selbst.

Vierter Auftritt.

Bertha, Kunigunde, Otto.

Otto. Liebe, süße Bertha!

Bertha. Willkommen! (Umarmung).

Otto.

Otto. Endlich einmal nach so viel traurig verlebten Wochen die erste glückliche Minute. (er erblickt den Kranz) Ei, ich habe dich wohl gar überrascht.

Bertha. O nein; ich hoffte ja heute, deinem Versprechen nach, auf dich, und Kunigunde brachte mir die Nachricht, daß du angekommen sei'st.

Otto. Aber einige Minuten zu früh bin ich doch erschienen.

Bertha. Warum das?

Otto. Weil ich dir eine Freude halb vernichtet habe.

Bertha. Ich verstehe dich nicht.

Otto. Je nun, das schöne, niedliche Kränzchen ist noch nicht fertig.

Bertha. Nun, und —?

Otto. Und wahrscheinlich wird es doch für den Glücklichen geflochten, der heute mit Bertha verlobt wird. Der Glückliche bin ich, also —

Bertha. (lächelnd) Nicht zu stolz, junger Herr. So sehr hat dich deine Eigenliebe noch nie irre geführt.

A 4

Otto.

Otto. Und für wen sonst sollte meine Bertha wohl Kränze winden?

Bertha. Wenn du warten kannst, wirst du es erfahren.

Otto. Also doch für mich?

Bertha. Gewiß nicht.

Otto. Und für wen? ich bitte.

Bertha. Für den Geliebten.

Otto. Loses Mädchen, du hast nicht den Muth, mich zu quälen.

Bertha. Beim Himmel! nichts weniger, als Scherz. Auch nicht ein Blättchen aus diesem Kranze wird dein.

Otto. (ernst) Und doch sagst du, daß er für den Geliebten bestimmt ist.

Bertha. (fest) Für den Geliebten.

Otto. Bertha!

Bertha. Otto!

Otto. Kunigunde, was ist das?

Kunig. Bertha spricht wahr.

Otto. Ich beschwöre euch, sagt mir: was ist während meiner Abwesenheit hier vorgegangen?

Kunig. Nichts erhebliches, als daß Bertha's

tha's guter Vater schon seit einigen Tagen das Bette hüten muß.

Otto. Eure Gleichgültigkeit befremdet mich. Um alles in der Welt! löst mir das Räthsel.

Kunig. Nicht eins unsrer Worte ist räthselhaft. Wenn's auch so scheint, so erwartet den Ausgang.

Otto. Ich Thor, daß ich da noch zweifle, wo man mir die Gewißheit aufbringt. (väter) Bertha, laß mir noch einmal aus deinem Munde mein Urtheil hören. Du nimmst diesen Kranz für deinen Geliebten, und doch nicht für mich.

Bert. Nicht für dich; für den Geliebten.

Otto. Heuchlerin, wenn du mich je geliebt hättest, so würdest du nicht so schamlos, nicht mit diesem lächelnden Hohn die Larve ablegen. Und mich so dringend einzuladen! meine Ankunft auf heute als den größten Beweis meiner Liebe zu verlangen! Womit habe ich dich beleidigt, daß du dich so grausam rächst?

Bertha. Es wird nicht das erste Mal seyn, daß du deine Vorwürfe bereuen und Verzeihung bitten wirst.

A 5

Otto.

Otto. Nie, nie wieder, wenn deine Worte Wahrheit sind. Du selbst reißest mir ja die Binde von den Augen. — Aber, ich bitte dich, Bertha, mach dem Scherz' ein Ende. Nicht wahr, du wolltest dich bloß an meiner Verlegenheit weiden?

Bertha. Hab' ich denn so wenig Glauben bei dir, daß du meine ernsthaftesten Versicherungen für Scherz hältst?

Otto. (entfernt sich von ihr) Nun, so will ich sie auch zerreißen die schimpflichen Ketten, mit denen du mich an dich fesseltest und sollte ich darüber verbluten. Aber, triumphiere nicht zu früh, Falsche. Wie eine eiserne Mauer stehe ich zwischen dir und meinem Nebenbuhler, und nur über meinen Leichnam soll er in deine Arme eilen.

Bertha. Höre auf mit deinem Wahnsinn: du lästerst.

Otto. Dies Lächeln kleidet dir schön. Aber, sieh wenigstens zur Erde, meinen Blick kannst du doch nicht ertragen.

Bertha. Ich habe keine Ursach' mich zu schämen. Ich wiederhole es noch einmal: Dieser Kranz ist für den Geliebten, (mit Nachdruck) für den Vielgeliebten.

Otto.

Otto. (erschrocken und beschämt) Für den Vielgeliebten?

Bertha. Und wir leben jetzt im Herbstmond', und heute ist der Fünfundzwanzigste. Das weiß jedes Kind und Schade wär's, wenn du es vergessen haben solltest, und unverzeihliche Eitelkeit, wenn du glaubtest, ich hätte unsrer Verlobung halber dich so dringend gebeten, heute hier zu seyn.

Otto. Meine Schaamröthe muß dir sagen, wie sehr ich meinen Frevol fühle. Kannst du mir verzeihen, Bertha?

Bertha. Zur Strafe sollt' ich dich von dem Feste ausschließen; aber ich habe heute nicht Zeit zu zürnen, und die Strafe wäre zu hart für dich. Er ist zu groß für deine Beleidigung.

Otto. Und seine Größe ist's ja, die so gern verzeiht. Aber, warum mir diese Angst, grausames Mädchen?

Bertha. Ich wollte deinen Stolz demüthigen, der sich diesen Kranz zueignete, und dein blinder Eifer war Schuld, daß du mich mißverstandest. Kennst du mehr als Einen, den Millionen mit mir den Geliebten nennen? — Lieb ist's mir, daß du noch heute ein-
ge-

getroffen bist. Mein Vater kann sein Lieblingsfest nicht öffentlich feiern, und er leidet deshalb mehr, als der Schmerzen seiner Krankheit wegen. Du sollst seine Stelle vertreten.

Otto. Ein ehrenvolles Amt. Ich danke dir, liebe Bertha, daß du mich wähltest.

Bertha. Wen sollte ich sonst wählen, da ich deinen Enthusiasm für den gekrönten Held kenne. Nach dem Feste wird mein Vater unsre Hände in einander legen.

Otto. Schon immer war mir dieser Tag heilig, und unsre Verbindung, meine Bertha, muß glücklich seyn, da sie heute den väterlichen Segen erhält. Du erlaubst mir doch, deine Lorbeerbäumchen zu plündern.

Bertha. Du kommst mir zuvor.

Otto. Ich werde einen meiner Freunde zu dir führen. Vergönne ihm, Theil an unsrer Freude zu nehmen. (ab)

Fünfter Auftritt.

Bertha, Kunigunde, ein Greiß.

Gr. Fräulein, wir bedauern eures Vaters Krankheit um so mehr, da wir befürchten

ter

ten müssen, daß das heutige Fest, worauf wir uns so lange gefreut haben, deshalb gestört werden könnte. Ich würde am meisten dabei versteren, denn meine übrige Lebenszeit wird höchstens noch Wochen seyn. Ich werde diesen Tag nicht wieder erleben, und wünsche sehnlichst, ihn vor meinem Ende noch einmal zu feiern. Im Namen Aller bitte ich euch: laßt uns auch heute wie sonst unsern Dank und unsre Gelübde öffentlich und festlich darbringen.

Bertha. Eure Hoffnung wird nicht getäuscht, guter Alter. Meinen Vater hält leider Krankheit ab, mit uns das Fest zu besuchen, aber er will nicht, daß ihr eure Freude einbüßt. Versammelt euch, daß ihr mich feierlich in den Hain zum Tempel des Erdengottes begleiten könnt. Auch wird euch mein Vater die gewöhnliche Lustbarkeit nicht entziehen. Ich darf euch nicht erst bitten, recht vergnügt zu seyn. Wer Kummer hat, soll vorher zu mir kommen, ich will ihn heben oder wenigstens lindern. Wessen Gram unheilbar ist, der bleibe lieber heim, und störe die Heiterkeit der andern nicht. Keine geträubte Stirn muß heute unter uns erscheinen. Der Tag ist ganz der Freude geweiht.

Gr.

Gr. Segen über euch, gutes Fräulein. Ich eile den Harrenden die frohe Nachricht zu bringen. (ab.)

Sechster Austritt.

Bertha, Kunig., Otto, Roderich.

Otto. Dies meine Bertha, von der ich dich so oft unterhalten, und Kunigunde, ihre und meine Freundin.

Rod. Du hast nicht geschmeichelt, als du mir deine Geliebte schildertest. — Fräulein, ich bin ein Fremder; fern von hier ist mein Vaterland. Schon seit Jahren war der König, auf den die Blicke meiner Nation in der Ferne gerichtet waren, und dessen Jahrestag ihr heute feiert, das Idol, dem ich huldigte, das alle meine Gedanken, alle meine Wünsche füllte. Ich seufzte, daß keins der Länder, die unter seinem Szepter sich so geehrt sehen, sich unter seiner Milde so glücklich fühlen, mein Vaterland war, und der Entschluß reifte in mir, mich in die Seinen einzubringen. Ich verließ meine Heimath, die Ansprüche, die ich machen konnte, und alles, was mir sonst theuer und werth war, ich war taub gegen die Bitten meiner Freunde, und eilte

eilte, mich im Abglanz der Größe des geliebtesten Monarchen zu sonnen. Otto sagte mir von eurem Feste, und als sein Freund bitte ich euch, haltet mich nicht für ganz unwürdig, ihm heizuwohnen.

Bertha. Ihr werdet uns willkommen seyn, biederer Fremdling. Zwar hat unser Fest wenig äußern Glanz; nur klein ist der Hausfen, der mit uns zu Wilhelms Altare wallt; aber von all den Tausenden, die in seinem weiten Reiche heute durch tausend sinnreiche Erfindungen ihre Freude laut werden lassen, übertrifft uns gewiß keiner in der liebevollsten Ergebenheit gegen ihn. Die Zeit naht heran; es wird alles in Bereitschaft seyn.

Zwei

Zweiter Aufzug.

Tempel. Auf einem einfachen Altare steht die Marmorbüste Wilhelms des Vielgeliebten.

Erster Austritt.

Preußens Genius steht mit heitern Sinnen, und betrachtet stumm das Brustbild. Nach einer kleinen Weile erscheint des Königs Genius.

Königs Genius.

Sei mir gegrüßt, brüderlicher Geist. (fügt ihm die Stirn) Ich habe nach dir gespäht, ob ich dir auf meiner heutigen Wallfahrt, nicht begegnete. Im schnellen Fluge bin ich durch die Lüfte geeilt, bin Zeuge des Freudentaumels gewesen, der vom Belt bis zum Rheine, von der Weizel bis zu des deutschen Meers Gestaden herrscht. Lautes Jauchzen schallt durch die Lüfte; der Leche, wie der Brenne opfert mit herzlicher, ungeheuchelter Freude auf den Altären meines königlichen Vertrauten.

Preu-

Pr. Gen. Auch ich bringe meine Huldi-
 gung heute dar, ihm, dem Vater meines ver-
 trauten Volks, und Dank dir Glücklichen,
 der du erkohren wurdest über den Erhabenen
 zu wachen, Dank dir, daß du von ihm ab-
 wandtest alles, was der Sterblichen Glück
 drohet. Bonnevoll schau' ich in die lächelnde
 Zukunft, und die Vergangenheit dient der
 Gegenwart zur Folie. Wo sonst Vandalen und
 Wenden, Heruler und Longobarden, Alles-
 mannier und Sauromaten in roher Barbarei
 hausten, feindliche Horden verdrängten, und
 wieder verdrängt wurden, leben jetzt ver-
 brüderete Völker, die mit raschen Schritten
 sich dem Gipfel der Künste und Wissenschaf-
 ten nahen, von ihren Freunden geachtet und
 geliebt, beneidet und gefürchtet von den Fein-
 den, glückliche Kinder eines Beherrschers, der
 sich im Frieden durch Wohlthun und Milde
 den Namen des Vielgeliebten erwarb, und
 der sich im Gewühl der Schlachten mit seinem
 Schwerdte den Namen des Helden ersocht,
 der die Gränzen des Ruhms seinen Ahnen
 weiter hinausrückte, und dem kommende
 Jahrhundert zulächeln, da der Erbe seiner
 Größe mit festem Schritt die Bahn der E-
 re betreten. Wie trauerten die Völker, die

B

unter

unter seinem Zepter wohnen, als seine Gesundheit zu wanken schien. Ich träufelte Balsam in die beunruhigten Herzen, flüster- te ihnen Hoffnung zu, und lauter ist heute die Lust, da Fülle der Gesundheit aus seinem Blicke strahlt.

Kön. Gen. (reicht ihm die Hand) Laßt uns heute auf's Neue den Bund schwören, vereint zu wandeln. Liebe um Liebe.

Pr. Gen. Liebe und feste Treue dem, auf den sein Volk stolz ist.

Kön. Gen. Ich eile in seine Nähe, um über ihn zu wachen, und ihn euch zu schützen.

Pr. Gen. Und ich will unter den Freude- trunknen wandeln, und mit ihnen glücklich seyn. (beide ab)

Zweiter Auftritt.

Bertha und Otto, Kunigunde und Roderich kommen so wie die Uebrigen paarweise aus dem Hintergrunde, theilen sich hinter dem Altare und gehen auf beiden Seiten, um ihn herum.

Alle.

Alle. (Singen beim Kommen.) Heil uns! Ihu
 sandte die Najade
 Verjüngt zurück. Mit heiterm Blick
 Schaut Er von seinem Thron und gründet
 Auf Ewigkeiten Völkerglück.

Bertha. Dankend und feierend nahen
 wir uns Dir, dem Helden, dem gekrönten
 Menschenfreunde, dem geliebten Vater seines
 Landes. Wir bringen Dank der Gottheit,
 daß sie unsre Wünsche erhörte, daß wir den
 Tag, der einst Dich uns, der Dich der Welt
 schenkte, froh begrüßen können, daß sie die
 Gefahr verschenkte, die uns drohte, daß
 wir nicht mehr zittern dürfen für Dein theures
 Leben. Wir flehen die Gottheit, noch lange
 nicht das Glück der Millionen, die Dich grän-
 zenlos lieben, zu stören.

Otto. Deine Thaten sind Herolde Deines
 Ruhms und Dolmetscher Deiner Größe. Dein
 Schwerdt winkt und ihm folgen Deine siegge-
 wohnte Schaaren. Du schleuderst Verderben
 auf den Feind; er fleht um Schonung und
 Deine Milde verzeiht. Die Rechte, die Un-
 tergang drohte, schwingt gern den Dehl-
 zweig. Deine Großmuth setzt der Wuth des
 Krieges Gränzen und giebt, fremden Natio-
 nen

nen Frieden, daß sie unter Deinem Schutze der
 seel'gen Ruhe genießen, der sich die Deinen
 freuen, daß ihre fernen Enkel noch mit froh-
 locken, Dich, der Väter Schutzgeist, preisen.
 Auf sonst wilden Neden entfaltet sich unter
 Deiner Pflege des Guten und Schönen gold-
 ner Keim, den Du für die Zukunft säetest, und
 schneller reifen, die Früchte des Fleißes im
 wohlthätigen Strahle Deines Throns.

Bertha. (setzt ihm den Kranz auf.) Ver-
 schmäb' in Deiner Glorie nicht dies Kränzchen,
 das Dir Ehrfurcht und Liebe zollt. Deine
 Bahn sei mit Blumen bestreut und unter Blü-
 tensäufeln verlege Dein geheiligtes Leben. Sie
 werden welken diese harmlosen Kinder der
 Natur, aber nie wird die Treue welken, die
 uns mit süßen Banden an Dich fesselt. In
 unsern Herzen gründete die Natur einen schö-
 nern Altar, dessen Flamme nie verlodert, denn
 Deine Größe und Milde nähret sie.

Otto. (setzt den Lorbeerkranz ihm auf.) Musen
 und Grazien und des Siegs hehre Göttinn
 machten sich längst die Ehre streitig, um Deine
 Schläfe den Lorbeer zu winden. Unvergäng-
 lich grünet er; kein Blättchen wird in den
 Strom der Zeiten versinken; er trotzt dem No-
 der

der der Vergessenheit, und die gerechte Nachwelt wird ihn vor dem Welken schützen. Künftige Generationen werden dem Herrscherideal freudige Bewunderung zollen.

Sein Adler bringt mit kühnem Fluge
Durch todeschwangre Wolken hin;
Sein Fittich rauscht, und Länder zittern,
Und Eichen stürzen unter ihm.

Bertha. Der Held verachtet nicht die Freuden
Des Menschenfreunds, dämpft gern die Gluth
Des Kriegs, und Wohlthun ist ihm süßer,
Als ein Triumph, erkauft mit Blut.

Otto. Er drang, der Enkel tapfrer Ahnen,
Kühn in der Ehre Heiligthum;
Und in der Zukunft grauer Ferne
Verhallt nicht seiner Thaten Ruhm.

Roderich. Vom Pol zu Pole fliegt begeistert
Sein Ruf, von keinem Trug entstellt;
Und unter fernen Zonen preisen
Die Völker den geliebten Held.

König. Die Göttermilde seines Szepters
Besiegt den tiefgebeugten Feind
Aufs Neu'. Er staunt und huldigt freudig
Dem König', und dem Menschenfreund'.

Bertha.

Bert ha. Er zürnt dem Bösen nur, die Blitze
 Der Rache treffen nur die Schuld.
 Wie viele bang geweinte Thränen
 Verwischte seine Vaterhuld!

Alle. Kehr wieder! Tag der höchsten Freude!
 Bis seinen Lorbeer Silberhaar
 Umloct, und bis mit frohem Jauchzen
 Dich segnet unsrer Entelschaar.

Heil Ihm! in reicher Fülle strömt
 Ihm Segen zu. Neonen blüh'
 Der edle Königsstamm. Es nahe
 Des Schicksals rauher Sturm Ihm nie.

Gepriesen sei uns, Königstochter!
 So mild wie Er; — der Schöpfung Bier;
 Heil Ihm, der Dich errang! ihm lächelt
 Der Menschheit höchstes Glück in Dir.

Bert ha. Frohloct in hohem Freudenfange
 Und lauter Jubel schall' empor,
 Und ruft im seel'gen Wonnetaumel
 Laut jauchzend im vereinten Chor:

Alle. König Wilhelm lebe!!!

(Trompeten und Pauken. Alle neigen sich mit
 der Stirn zu den Stufen des Altars; die Musik
 verhallt; eine kleine Pause; der Vorhang fällt.)

Stolberg, gedruckt bei G. D. Schulke,
Hochgräfl. Hofbuchdrucker.

179426

X 2477438

Stellen, welche bei d. Königl.
Bibliothek. befindlich sind.

No 92

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20
Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.



9 *

Der
fünfundzwanzigste September.

Aufgeführt
auf dem
Schloß = Theater zu Stolberg.

1797.

